

Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer

24

Erscheint wöchentlich, Einzel-Nr. 20 Dlg., Bezugspreis monatlich 54 Dlg., einschließlich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Besteller oder bei jedem Postamt. Nachbestellungen a. B. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Einzelhefte: Die in 21 cm Breite, 1 mm hohe Raum-Fülle im Einzelheft — 35 Dlg.

Nürnberg, 11. Juni 1942

Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-R., Dionsenstraße 12. Postfachamt Karl Nürnberg Nr. 105. Schriftleitung Nürnberg-R., Dionsenstraße 19. Fernsprecher 178 12. Schriftleitungsführer: Freitag (nachmittags). Verlagsdruck: Nürnberg 2, Schleich 903.

20. Jahr

1942

Warum Judenfeindschaft?

**Ist die Judenfeindschaft nur eine Zeiterscheinung?
Was die Juden heute behaupten und was sie früher
bekannten**

Was man noch vor wenigen Monaten für unmöglich gehalten hatte, ist heute zur Tatsache geworden: Europa ist erwacht! In allen Ländern des Kontinents breitet sich das Wissen von der jüdischen ~~Schuld~~ ~~immer mehr aus~~ ~~Was einst ein-~~ zehnte Kämpfer predigten, lehren heute Tausende und was einst Tausende glaubten, bekennen heute Millionen.

Man kann es kaum fassen, daß seit jener Zeit, als der Nationalsozialismus die Macht übernahm, noch keine 10 Jahre vergangen sind. Was in diesen 10 Jahren an der Lösung der Judenfrage gearbeitet wurde, ist gewaltig. Noch vor 10 Jahren waren die Juden die Herren des Reiches gewesen. Juden beherrschten Börsen und Banken, Juden diktierten der Presse, was sie zu schreiben hatte, Juden machten die öffentliche Meinung, Juden tyrannisierten Künste und Wissenschaften, Juden leiteten im Hintergrund die große Politik. Es muß heute jeden Deutschen mit Stolz erfüllen, in welcher genialen Weise die Judenfrage Zug um Zug der Lösung nähergebracht wird. Sie begann mit der Säuberung des Beamtenstandes und führte bis zur Ausschließung des Judentums aus der deutschen Volksgemeinschaft. Dazwischen aber liegt als Höhepunkt jener denkwürdige 15. September 1935, der dem deutschen Volke die Nürnberger Gesetze brachte und damit Blut und Ehre des Volkes für alle Zeiten vor dem Zugriff jüdischer Rassen-schänder bewahrte.

Was Deutschland begonnen hatte, übernahm gar bald fast ganz Europa. Täglich hört die Welt neue Meldungen darüber, wie man in den anderen europäischen Ländern Maßnahmen gegen die jüdische Gefahr ergreift. Wie man in Italien und Spanien, in Rumänien und Kroatien, in Ungarn, Bulgarien und

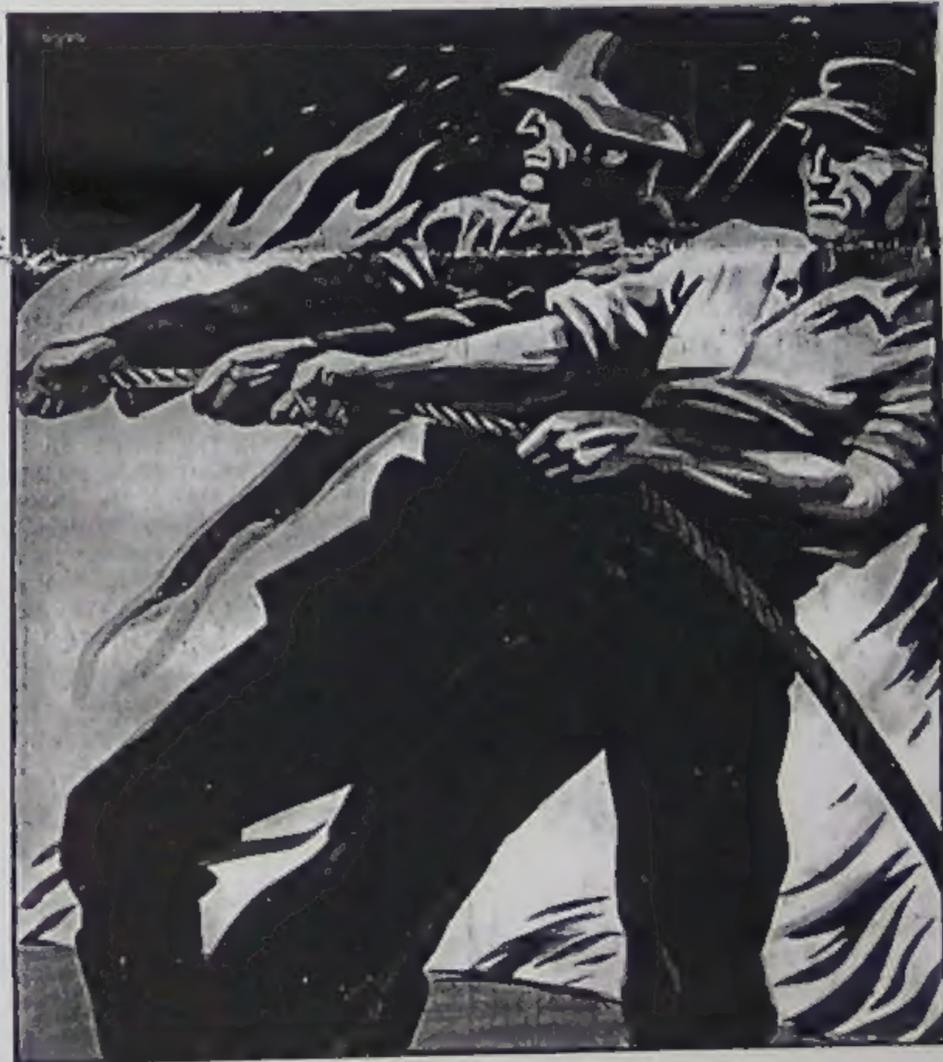
der Slowakei, in den besetzten Gebieten und selbst im unbesetzten Frankreich den Juden Schritt für Schritt eine Nachstellung nach der anderen entzieht. Ja, selbst in jenen Ländern, in denen die Macht des Judentums noch keine geschlossenen Abwehrmaßnahmen zuläßt, beginnt das morsche Gebälk der demokratischen Staatengebilde zu knacken. Europa steht vor dem Ausbruch.

Das Weltjudentum beobachtet die Vorgänge in Europa mit Angst und Schrecken. Mit letzter Kraft versuchen die jüdische Presse und der jüdische Rundfunk das Rad der Geschichte noch einmal nach rückwärts zu drehen. Der Jude war schon zu allen Zeiten Meister der Lüge gewesen. Was er aber heute über Deutschland und das neue Europa zusammenlügt, ist der Gipfel jüdischer Niedertracht. Die führenden Staatsmänner der jungen Nationen werden lächelnd mit Schmutz begossen, die Völker den Barbaren gleichgestellt und die „armen“ Juden als Märtyrer in den Himmel gehoben. Wie verschiedenartig aber auch diese jüdischen Maßnahmen sind, alle verfolgen sie letzten Endes nur ein Ziel: Der übrigen Menschheit zu beweisen, die Judenfeindschaft sei die „größte Kulturschande des Jahrhunderts.“

Ist Judenfeindschaft — wie die Juden behaupten — eine Kulturschande?

Diese Frage beantwortet uns die Geschichte. An Tausenden von Beispielen beweist sie, daß der Haß gegen die Juden eine naturbedingte Tatsache und Notwendigkeit ist. Darüber hinaus aber haben die Juden zu einer Zeit, als der „Antisemitismus“ für sie noch keine ernste Gefahr darstellte, Selbstbekenntnisse ab-

Wie schaffens!



Es mögen die Gegner schreien und loben.
Sie werden von uns aus dem Stand gehoben.
Denn wir halten fest. — Bis die Anderen weichen.
Wir werden, was wir wollen — erreichen.
Und mag auch der Teufel selbst mit uns ringen,
Der deutsche Wille wird ihn bezwingen.

Die Juden sind unser Unglück!

gelegt, die gerade heute besonders bedeutsam sind.

Der Jude Jacob Braßmann schrieb in russischer Sprache „Das Buch vom Kahal“. Dieses Werk wurde 1928 von Dr. Siegfried Passarge in Leipzig in deutscher Sprache herausgebracht. Auf Seite 55 des 1. Bandes dieses Buches bekannte der Jude:

„Die Ursachen für die Verfolgungen der Juden . . . sind in dem Judentum selbst zu suchen.“

Also hier gibt es der Jude Braßmann zu, daß die Schuld an den Judenverfolgungen nicht etwa bei den Judenengegnern zu suchen sei. Nein! Die Juden geben selbst den Anlaß dazu.

Im Jahre 1934 erschien in Newyork das Buch des Juden Samuel Roth „Jews must live“. Auf Seite 64 seines Werkes bekannte dieser Jude:

„Ich kann das nicht klar genug betonen: Antisemitismus ist nicht, wie die Juden der Welt glauben zu machen versuchen, ein Vorurteil. Es ist ein tiefstehender Instinkt, der jedem Menschen angeboren ist . . . Es gibt nicht einen einzigen Fall, in dem die Juden die bittere Frucht der Wut ihrer Verfolger nicht verdient haben.“

Man muß es dem Juden Roth lassen, daß er eine vorzügliche Deutung des Begriffes „Antisemitismus“ gefunden hat. Die Judenfeindschaft ist kein Vorurteil! Sie ist ein tiefer Instinkt, der jedem Menschen gegeben ist. Daß darüber hinaus die Schuld an den Vergeltungsschlägen der Nichtjuden ausschließlich bei den Juden selbst liegt, ist wieder ein Bekenntnis eines Juden, das besondere Beachtung verdient.

Ähnlich schreibt auch der Jude Ben Chaim in seiner Proklamation „an das jüdische Volk (Zürich 1938):

„Der Antisemitismus ist durchaus keine Zeiterscheinung, er ist wirklich so alt wie Methusalem.“

Ein besonders weittragendes Bekenntnis legt endlich der Jude Otto Weininger in seinem Buche „Geschlecht und Charakter“ ab. Er schreibt auf Seite 403:

„Daß hervorragende Menschen fast stets Antisemiten waren (Tacitus, Pascal, Voltaire, Herder, Goethe, Kant, Jean Paul, Schopenhauer, Grillparzer, Richard Wagner) geht darauf zurück, daß sie, die so viel mehr in sich haben als die anderen Menschen, auch das Judentum besser verstehen als diese.“

Was also bekennet hier Jud Weininger? Tacitus, Goethe, Wagner usw. waren Judenengegner, weil sie mehr in sich hatten als andere Menschen! Weil sie das Judentum durchschauten! Weininger gab mit diesem Ausspruch aus jüdischem Munde eine ausgezeichnete Erklärung für die jüdenfeindliche Einstellung der größten Männer der Geschichte.

Juden bekannten es also selbst, daß Judenfeindschaft kein falsches Vorurteil, keine Zeiterscheinung und keine Kulturschande ist. Juden bekannten es, daß die Judenengegnerschaft ihre letzte Ursache im Judentum selbst hat. Juden bekannten es, daß jeder Mensch, der das Judentum kennt, zwangsläufig Judenengegner sein muß.

Mag daher der Jude heute toben und schreien, jammern und winseln, wie er will, das neue Europa läßt sich nicht mehr betören. Es wird den beschrifteten Weg weitergehen, bis die jüdische Gefahr für immer beseitigt ist. Ernst Hiemer.

Der moralische Druck

Die gefährlichste jüdische Waffe

Mit dem Wort „mores“ bezeichnete der Römer die guten Sitten. „Moralisch“ war einst die Bezeichnung für das Sittliche, als die Worte noch ihre ursprüngliche Bedeutung besaßen. Im Munde der Juden aber wurde aus diesem Worte ein Schlagwort, das vorwiegend da angewandt wurde, wo es sich um rein jüdische Zwecke handelte. Am deutlichsten tritt dies in Erscheinung bei dem Begriff des „moralischen Drucks“, den der Jude überall da spüren läßt, wo seine Wünsche nicht hundertprozentig erfüllt werden. Alle Schläfen, Streit, Boykott, Ausperrung, Sebe durch Presse, Theater, Film und Rundfunk, die der Jude anwendet, um sein Ziel zu erreichen, nennt die Synagoge und die Freimaurerloge den „moralischen Druck“.

Daß die Juden ihre gefährlichste Waffe, den „moralischen Druck“ auch gegen ihre besten Freunde anwenden, sprach der Zionistenführer Vladimir Jabotinsky laut Bericht der jüdischen Tageszeitung „Jewish Daily Bulletin“ (Newyork) am 27. Januar 1935 offen aus. Er sagte:

„Nur eine Macht ist wirksam, nämlich der moralische Druck. Wir Juden stellen die mächtigste Nation der Welt dar, weil wir die Macht besitzen und sie anzuwenden wissen. Der Revisionismus (eine Richtung im Zionismus. Der Uebersetzer) legt wenig Wert auf die Meinung eines Beamten der britischen Regierung. Die Meinungen der Regierungen ändern sich mit dem moralischen Druck.“

Dieser Satz hätte zu Beginn einer jeden Kabinettsitzung der britischen Regierung der letzten Jahre verlesen werden müssen. Vielleicht wäre die englische Politik gegen Europa dann etwas geändert worden. Die britische Regierung hat doch wirklich alles getan, um den Wünschen der Juden gerecht zu werden. Dankbarkeit kennt das jüdische Volk nicht. Der oberste Zionist der britischen Dominions mag es, seine englischen Freunde offen herauszufordern. Denjenigen Beamten der Regierung Seiner Britannischen Majestät, die es wagen, sich nicht in allen Punkten den jüdischen Forderungen zu fügen, droht er dreist mit dem „moralischen Druck“. Wenn der Jude sagte:

„Die Meinungen der Regierungen ändern sich mit dem moralischen Druck“, den die Juden ausüben, dann ließ er die nichtjüdische Welt einen Blick hinter die Kulissen des jüdischen politischen Spieles tun.

Wie lange noch will sich das englische Volk seine Politik durch den jüdischen „moralischen Druck“ bestimmen lassen? Was der Jude übrigens unter „Moral“ versteht, das zeigen nicht nur die jüdischen Prophezeien, wie Leon Blum in seinem Buch „Ueber die Ehe“ und wie Siegmund Freud in seinen „Traumdeutungen“, das zeigt auch die jüdische Sittengeschichte, das „Alte Testament“, jenes Anekdoten aller natürlichen und unnatürlichen Verworfenheiten, die Geschichte der Unstillschkeit des unstilllichsten Volkes der Weltgeschichte. D. S. C.

Das Lächeln der Tscheka

Die Tscheka ist die im November 1918 eingerichtete politische Geheimpolizei der Sowjetunion, die seit 1922 die Bezeichnung GPU, d. h. „Sowjetische politische Verwaltung“, führte. Im Jahre 1934 ging diese Organisation in dem neu errichteten Volkspolizistapparat der Inneren auf. Wenn sie auch ihren Namen veränderte, blieb die Tscheka inhaltlich dennoch bestehen. Sie war und ist eine barbarische Einrichtung, die unferes Weltalters und unserer Kultur unwürdig ist. Diese Polizei, die mit ihren menschenunwürdigen Methoden ihren wahllosen Verhaftungen, Grausamkeiten und Morden alle ihre Vorgänger in der Geschichte weit übertrifft hat und die den Blutvergieß ins Ungemessene steigerte, geradezu zum Selbstzweck erhob, ist die Trägerin des jüdischen Giftes, der die Sowjetunion beherrscht. Aus diesem Gifte entstand das folgende Gedicht, das in einem von einem gewissen W. Sapruny herausgegebenen Gedichtbande steht:

Das Lächeln der Tscheka

Ihre Augen von Blumen kamen wieder
Und von der Liebe heißer Blut,
Ich will Euch lehren unter Meider,
Von Einrichtungen, Tod und Blut.
Die sevier Dast entzündete weihem Glieder,
Den ich aufwachen Tscheka sah,
'A ist nicht für mich, ich hab' unendlich lieber
Die blutigen Blüten der Tscheka.

Die größte Lust ist es, mit ein paar Strichen
Das Kreuz (!) zu schlagen fern, die sich lieben;
Die größte Freude ist es, wenn in Eherben
Geschlagen werden Menschenknochen,
Wenn einer langsam wird erstochen,
Alldag wie Raub sein Köheln vor dem Erden.
Begeisterung läßt unser Herz erglänzen,
Wenn offene Wunden feurig vor uns bluten,
Und Gerechtigkeit folgt die Antwort: „An
die Wand!“

„Grüßchen!“ „An den Wägen!“ Krupsthand . . .

Deutschlicher und jüdischer kann die satanische Wut der Juden nicht geschildert werden. Als es in diesem „Gedicht“ eines selbsthätigen Teufels zum Ausdruck kommt. Dr. J.

Samuel Bloom

Ein Hauptmacher der amerikanischen Politik

Als Lord Gallsag in seiner „Warnschall“ als Botschafter Englands in den Vereinigten Staaten seine Antrittsbesuche machte, stellte er sich zuerst bei dem Juden Samuel Bloom vor. Wer ist dieser Jude Samuel Bloom?

Er wurde vor 55 Jahren im Ghetto in Warschau geboren, als Sohn eines Altkleberhändler. Eines schönen Tages wanderte der Vater mit seiner Sara und dem kleinen Samuel nach den Vereinigten Staaten aus. Dort war ihm das Glück nicht besonders bald. Als der Vater starb, hinterließ er der Witwe und dem Sohn nur ein paar Dollar.

Der kleine Samuel trat als Kaufmannsgeselle in den Laden eines Wollenshändlers ein. Später wurde er Teilhaber seines früheren Chefs und erwarb sich ein Vermögen. Dann stürzte er sich in allerhand Spekulationen und beidlegte sich als Impresario für verschiedene Varietés-Theater, eine Beschäftigung, die ihm sehr viel Geld einbrachte. Er sorgte dafür, daß halborientalische Tänze pornographischen Charakters auf die Bühne kamen. Bekannt er es dabei mit der Polizei zu tun, dann griff er zu Bestechungen.

Unter seinen „Sternen“, die er auf die Bühne brachte, ragte besonders eine schöne Jüdin hervor, die sich den Namen „The Little Egyptian“ (die kleine Ägypterin) erwarb. Mit dieser „gefürchten“ Tänzerin reiste er von einem Theater zum anderen und verdiente sehr viel Geld.

Dann gründete er eine musikalische Verlagshaus in Newyork und betrieb sich nebenbei an Grundstückspekulation. Sein Vermögen wird heute auf mehr als 10 Millionen Dollar geschätzt.

Mit seinem Gelde ließ er sich sein Ansehen. So kam es, daß er Senator im Staate Newyork wurde. Im Jahre 1933 wurde er Nachfolger des Senators Borah als Präsident des Senatorenausschusses für auswärtige Fragen, obwohl er nicht die geringste fachliche Ausbildung für dieses Amt besitzt.

Diesem Juden, Samuel Bloom (Winn), dem Vorsitzenden des Senatorenausschusses für auswärtige Angelegenheiten, machte der Senatsbote der englischen Blotkranten, Lord Gallsag, seinen Besuch.

Auch in Bulgarien Kennzeichnung der Juden

Die Juden, die in Bulgarien zur Arbeitsdienstleistung beim Bau von Eisenbahnlagen und Straßen herangezogen werden, müssen eine besondere Armbinde tragen. Damit hat auch Bulgarien das Tragen von Abzeichen für die Juden zum ersten Male eingeführt.

Das Judenhaus Hambro

Bei den Wackenschaffen, die vor zwei Jahren Norwegen zum Konflikt mit Deutschland geführt haben, hatte der Ministerpräsident Hambro seine Hand im Spiel. Wer ist dieser Hambro? Ein Jude, kein Norweger. Die jüdische Familie Hambro hat einen Zweig in Norwegen und den anderen Zweig in England. Die Hambros in London ist sehr bedeutend. Einer ihrer Inhaber namens Charles J. Hambro ist zugleich Mitglied des allmächtigen Bank of England, deren Beziehungen zu dem Reich Reichlich bekannt sind. Der Hambro sagt, meint damit zugleich auch Reichlich. Hambros Interessen sind die Interessen der jüdischen Finanzgewaltigen, die England und die nordischen Länder beherrschen.

Das Hambro, ein Mitglied des Danoner Judenhauses, war bis zum Jahre 1900 in verschiedenen Ausschüßposten des großen französischen Finanzkongloms Eugène Schneider, des berühmten Rammehändlers. Wie man sieht, waren die Belange des Judenhauses Hambro ganz auf Kriegsspekulation eingestellt. Und das alles im Namen des Friedens, wie die Juden und ihre Stammesmacher behaupten!

Der jüdische Krieg

Selbstzeugnis eines Juden

Führende Juden sind nicht müde geworden, immer wieder zu sagen und zu schreiben, daß der von den Engländern vom Baun gebrochene Krieg ein jüdischer Krieg ist. Diese Tatsache hat auch der jüdische Dichter Schalom Mich festgestellt. Am 10. Februar 1940 schrieb er in der französischen Zeitung „Le Courrier des Bitternates“:

„Auch wenn wir Juden nicht körperlich bei Euch im Schlingengraben sind, so sind wir doch moralisch bei Euch. Dieser Krieg, ist unser Krieg. Und Ihr kämpft ihn für uns allein!“

So tief er den französischen Soldaten zu. Dieser Jural und Aufbruch ist zugleich ein lebendiges Bild für die jüdische „Moral“. Die Nichtjuden können, dürfen und sollen in vorderster Front im Kampfe stehen für die Juden. Und die Juden schauen „moralisch“ zu!

Stürmerleser!

Viele unserer Stürmerleser sind im Besitze jüdischer und antijüdischer Bücher, Dokumente, Bilder usw., die für sie wenig Bedeutung haben. Für das Stürmer-Kreis sind diese Dinge jedoch sehr wichtig. Sie ersuchen daher unsere Stürmerleser, unsere Sammlung durch Zufindung solcher Gegenstände ausbauen zu helfen.

Die Schriftleitung des Stürmers
Rosenberg-N. Pfannenstümmelstraße 19



Juden in USA.

Rosenthal Kramson

Die Newyorker Juden Robert Rosenthal und Nathan Kramson leben von Vermittlungsgeldern. Antijüdische Wädhchen, die Künstlerinnen in Theater oder Kabarett werden wollen, geben durch ihre Hände Rosenthal und Kramson räumen sich, sozusagen schöne Juden zu sein, was es ihnen immer wieder leicht macht, das Vertrauen der bestluckenden nichtjüdischen Weiblichkeit nach ihrem Geschmack auszuwählen und auszunutzen.

Verlag Der Stürmer, Kürnbergers Dannebergstraße
Ernst Hiemer, Verlagshaus und verantwortlich für
Kartagen: Wilhelm Müller, Druck: Willy, Schmidt
in Kürnberg. - 8 St. in Preidite Nr. 1 gähig.

Die Juden sind schuld am Kriege!

„Antisemitismus in der Verbannung“

Was den Juden schwer auf die Nerven geht

Judenfeindschaft ist überall dort zu finden, wo Nichtjuden gezwungen sind, mit Juden zusammenzuleben. Das ehemalige Reich der Polen gehört zu den Ländern, die mit Juden besonders gesegnet waren. Da ist es ganz begreiflich, daß es in diesem Lande unter den Einwohnern schon immer einen großen Haufen gab, die gegen die Juden galten. Führende Juden in Polen waren stets bemüht, die Herausgabe von Befehlen zu bewirken, die der Judenfeindschaft den Garauß machen sollten.

Mitten in die Welt hinein, in der die Juden geglaubt hatten, die Judenfeindschaft in Polen endlich losgeworden zu sein, kam das große Ereignis: Der Krieg. Seit Beendigung des deutsch-polnischen Krieges leben neben vielen Polen auch Tausende aus Polen geflüchtete Juden als Emigranten in England. Die Juden waren nun der Meinung, bei den nach England geflüchteten Polen würde der Haß gegen die Juden sein Ende gefunden haben. Die Juden haben sich damit aber sehr getäuscht. Es ist nun interessant zu lesen, was die amerikanische Judenzeitung „The Nation“ in ihrer Ausgabe vom 17. Mai 1941 über den polnischen „Antisemitismus in der Verbannung“ zu sagen weiß. Diese Judenzeitung schreibt:

Keine Geschichte, die aus dem vom Krieg getroffenen Europa kommt, weist ein sonderbareres Licht auf die Fronte dieses Krieges als die des Antisemitismus der nach England ausgewanderten Polen — die Geschichte einer kleinen Gruppe Ideologen, eigenständiger polnischer Realisten, die die Volkstrennung als ein liberales Mittel mißbrauchten, indem sie versuchten, auf englischem Boden wieder die niederträchtigen Vorurteile des Vorkriegs-Polen aufleben zu lassen. Die Stimmung dieser Polen im Exil ist mit Judenhaß durchsetzt. Endlose Debatten über die Judenfrage begannen fast gleichzeitig, als die ersten polnischen Auswanderer englischen Boden betraten und sind bis auf den heutigen Tag fortgesetzt worden, als ob diese Angehörigen einer „Kriegslosen Nation“ wären. Die Antisemiten des Exils haben sich als ob Antisemitismus das einzige Überbleibsel des alten Polen wäre, das verdient, erhalten und auf ausländischen Boden verpflanzt zu werden.

Selbst die kleinen Überreste der polnischen Armee, die nach Dänemark aus Frankreich gerettet wurden, waren in russische Vorkriegs-Verhältnisse gespalten. Alle Polen im Militärdienst waren in England verpöndelt, in die polnische Armee einzutreten. Polnische Juden, die eintraten, mußten bald fühlen, daß sie noch die minderwertige Rasse von Ghetti waren, als die sie in Polen galten. Sie wurden mit jener hochmütigen Art behandelt, die charakteristisch für die polnische Oberschicht ist. Aber nachdem sie mehrere Jahre unter britischer Freiheit und Gleichheit gelebt hatten, konnten diese englisch-orientierten Juden eine solche Behandlung nicht ertragen und rebellierten offen gegen diese Demütigung. Sehr jüdische Militärdokumente traten gemeinsam zur Welt. Bevor die Angelegenheit zu einem Stande ausartete, schrieb Premier Sikorski, der gleichzeitig der Oberbefehlshaber der polnischen Armee ist, ein und machte mit ein-

gen militärischen Befehlen der Disziplinierung ein Ende.

Aber eine Haltung, die innerhalb der Armee durch militärischen Befehl unterdrückt werden konnte, konnte nicht aus dem jüdischen Leben ausgeschaltet werden und Antisemitismus behauptete sich hartnäckig unter den Auswanderern, hauptsächlich unter den polnischen Intellektuellen — Professoren, Historikern, Schriftstellern, Journalisten, Beamten der Zivilverwaltung, früheren Mitgliedern der Regierung und Regierungsbeamten. Unter dem Pseudonym Wengierski gab ein aus der früheren Zeit her bekannter Antisemit, ein polnischer Professor an der Universität Krakau, ein Buch heraus „September 1939“ (herausgegeben im amtlichen polnischen Verlagshaus England), in dem er behauptet, der Untergang Polens sei durch die polnischen Juden verschuldet worden. Ein anderer polnischer Professor, J. Dittler, gab ein Buch über „Polens überschüssige jüdische Bevölkerung“ heraus. Eine große Anzahl von Juden muß aus Polen auswandern, sagt er, wenn das polnische Volk wieder aufwärtskommen will.

Auf dem Gebiet des Journalismus haben die polnischen Auswanderer denselben Geist entwickelt. Von dem Duzend mehr oder weniger polnischen in England veröffentlichen Zeitungen sind fast alle — mit Ausnahme der ausgesprochen sozialistischen Presse — mit Antisemitismus durchsetzt.

Die halbamtlich konservative „Dziennik Polski“ und die liberale „Kobiera“ lassen das nur gelegentlich durchblicken, aber die „Jestem Polakem“, das Organ der polnischen National-Demokraten, treibt darin nach wie vor antijüdische Propaganda in polnischer Sprache mit all den Ausschmückungen der Rassen-Theorie, „Philosophie“ und Julius Streichers Phrasologie.

Vergänglich haben jüdische Kreise in Großbritannien gegen diese Verbreitung von Mord-Ideen protestiert, vergeblich haben während der letzten Monate unter Führung der „London Jewish Chronicle“ Stürme gegen diesen

Mißbrauch der Volkstrennung und gegen die Verleumdung der Demokratie durch die polnischen Auswanderer gelaufen. Während ich jetzt schreibe, ist die „Jestem Polakem“ immer noch im Handel, trotz des Versuches, ihr Erscheinen durch Papierpreise zu verhindern und verflüchtigt sich auf britischem Boden die Gültigkeit der Rassen-Theorien Hitlers.

Der Höhepunkt dieser phantastischen Tragikomödie wurde anlässlich der ersten Sitzung des Polnischen National-Ausschusses beim Parlament im Exil erreicht, der kürzlich in London zusammentrat. Bei dieser Gelegenheit wurde die Judenfrage formell in der polnischen Manier des Exil in Warschau besprochen. Diejenigen, die sprachen, waren nicht unverantwortliche polnische Journalisten, sondern frühere Abgeordnete des Sejm, Parteiführer wie Puzsial und polnische Staatsmänner wie General Heliogowski, „der Herz von Wilna“. Sie gaben eine Erklärung ab, daß nach dem Krieg Polen keinen Platz für die Juden haben würde und daß die einzige Lösung des gesamten polnischen Problems in der Deportation der Juden aus Europa auf eine einsame Insel an der afrikanischen Küste bestehe.

In diesem grausamsten aller Kriege sind größere Verbrechen als dieses begangen worden und größere Auswüchse gegen Anständigkeit und Gerechtigkeit sind festzustellen. Aber nichts ist beprimierender als diese gemeinen Worte und Taten von Menschen, die nichts aus ihrer großen Prüfung gelernt haben.

Wir können es den Juden wahrhaftig nachfühlen, wie furchtbar es ihnen sein muß, wenn sie nun erleben müssen, daß die nach England geflüchteten Polen vorhin auch ihren Judenhaß mitgebracht haben. Eine Sorge brauchen die Juden und die Polen allerdings nicht länger zu haben: Die Sauberung der ehemals polnischen Gebiete in der Besatzung durch die Wehrmacht, sondern der Deutsche. Die Deutschen werden auch dafür sorgen, daß bei dieser Reinigungsaktion auch andere Teile Europas nicht übersehen werden.

Wenn Juden verachten

Goi bleibt Goi

Nach dem „heiligen“ jüdischen Glauben sind nur die Juden Menschen. Alle Nichtjuden aber sind Tiere, die nur deswegen Menschengefäßt angenommen haben, damit sie den Juden, den Herren der Schöpfung, besser dienen können. So lehrt es der Talmud, das heilige Buch der Juden.

Alle Nichtjuden werden von ihnen „Goi“ genannt. Mit diesem Wort bringen die Juden jene grenzenlose Verachtung zum Ausdruck, die ihre ganze sogenannte „Religion“ durchzieht. In der rein jüdischen Literatur, das heißt in dem Schrifttum, das ausschließlich Juden zugänglich ist, finden wir zahlreiche Belege für diese Einstellung.

In einer Erzählung „In der Magnolienstraße“ des Juden Louis Golding (abgedruckt in „Menorah“, Heft September-Oktober

1939) wird eine Jüdin namens Rose Berman getödtet, weil sie mit einem Nichtjuden spazieren ging. Da heißt es:

„Der kleine Sichel hat erzählt, er habe gestern Rose Berman getroffen, wie sie mit einem Goi spazieren ging... Eine jüdische Tochter? Mit einem Goi? Bestern? Aber was ist das noch Schabbat!... Ein jüdisches Mädchen, noch dazu aus unserer Straße... Und ein Goi aus unserer Straße!“

Als in dem Stimmengewirr des jüdischen Ghettos-Orchesters eine „tolerante“ Stimme schallend einzutreten versuchte, daß der „Goi“ der Nichtjude, ja doch schließlich auch ein Mensch wäre, brüllte eine Sara ärgerlich:

„Goi bleibt Goi!“

So steht die „Menschenfreundlichkeit“, die „Humanität“ der Juden gegen die nichtjüdische Menschheit aus! Mit brutaler Verachtung wird der Nichtjude als „Goi“ abgetan.

Denk daran, Nichtjude, wenn du in dem selbigen Existenzkampf der nichtjüdischen Menschheit eine Anwandlung des Mitleides mit dem jüdischen Teufelsvolk empfindest!

Dr. J. E.

Judendämmerung in Paris

In den Pariser Gerichten wird nunmehr der Einfluß der Juden fast eingebläut. Auf Grund ihrer Teilnahme am Weltkrieg hat man ihnen ein jüdisches Rechtsprivileg an den Gerichten in Paris eingeräumt. In dieser Ordnung tritt nun eine Änderung ein. Wie die „Kölnische Zeitung“ „El Vatero Polacco“ am 2. Januar 1941 berichtet, hat der Ausschuß des Abolitionvereins in Paris den Reichstag ersucht, die Zahl der zugelassenen jüdischen Rechtsanwälte auf 47 herabzusetzen. Dieser Vorschlag wurde im Reichstagen der französischen Republik noch einen Anlauf anzuhören, wurde aber für die letzten jüdischen Rechtsanwälte gestrichen, die ihre Tätigkeit als Rechtsanwältinnen beibehalten können.

Jüdischer Politruak in Zivilkleidern

PK. Er hätte uns die Fußsohlen geküßt, wenn wir es verlangt hätten. Sein Mund war zu einer ewig lächelnden Frage verzogen. Aus dem Schatten des Mühschickelbros glommen sieben zwei grünbraune Augen. Sie wanderten wie Jerrlichter und waren von diesen schlauen Kräftchen umgeben. Die Brauen strebten angsthaft aufeinander zu. Sie standen im merkwürdigen Gegensatz zu den frech aufgeworfenen Lippen.

Wenn er sprach, dann tat er es mit leinen Handbewegungen, die nur der jüdischen Rasse eigen sind. Dem Dolmetscher kostete es einige Ueberwindung, das widerliche Subjekt zu beruhigen. Mit leisem, schmeichelndem Tonfall nannte er seinen Namen: Jaak Brigorjewitsch Wolynski.

Du bist Politruak?
Ja, Herr, aber ich bin völlig unschuldig.
- Warum bist du geflohen?
Ich hatte Angst, Herr. Die Deutschen sind wie das Donnerwetter über uns hergefahren. Seit wann bist du Kommissar?
Seit 1939, Herr.

Du mußt ein guter Volksgewist sein, sonst hätte man dich nicht ausgerechnet zum Politruak gemacht, wie?
Ich bin wohl Mitglied der Partei, aber ich bin noch nie Volksgewist gewesen.

Was heißt das?
Kun — als eingetragenes Mitglied hat man in der Sowjetunion sehr viel Privilegien, Herr. Warum soll man sie nicht mitnehmen, wenn man es besser haben kann?
Du mußt aber besondere Talente zum Kommissar haben, Freundchen. Sonst hätte man dich doch nie auf einen solchen Posten gesetzt.

Ja, Herr. Die Sache ist die: Ich kann gut lesen und schreiben; außerdem habe ich eine große Heidebegabung.
Das heißt — du verstehst dich auf Bögen?
Der Jude blinnte zu Waden. Er wand sich wie ein Wurm. Dann sagte er ganz leise: Direkt gelogen habe ich noch nie. Weiß man denn, ob die Antikritik immer wahr ist, die man den Wessenen predigen muß?

Was heißt hier schon muß! Du hast es doch gern getan, sonst hättest du dich doch nie zu diesem Amt gemeldet — aber?
Herr, ich hatte große Vorteile. Ich war Offizier, ich trug eine gute Uniform. Ich bekam mehr Geld und fand auf derselben Rangstufe wie mein Kommandeur. Das war der Grund, weshalb ich Politruak wurde.

Der Dolmetscher wandte sich ab von dem Betrüger. Er hatte es satt, weiter zu fragen. Das sah der Jude. Er glaubte, nun würde es ihm an den Krügen gehen, und fuhr weiterlich fort: Ich habe die Deutschen kennen gelernt. Man sagte uns immer, sie seien Bestien. Das stimmt aber nicht. Sie erschließen niemand. Sie zünden keine Häuser an und werden keine Menschen. (Mit erhobenen Händen behauptete er): Herr, ich war ein schlechter Kommissar. Ich hatte einen Freund beim Nachrichtenrupp. Mit dem hörte ich den Sender Belgrad ab. Sie müssen wissen, ich spreche ein wenig Deutsch. Der Wehrmachtbericht sagt die reine Wahrheit, und unsere Zeitungen lügen. Wenn man mich beim Rundfunk hören erwischen hätte, wäre ich an die Wand gestellt worden.

Er lächelte wehleidig: Herr, was soll ich nun tun? Was wird mit mir geschehen?
Das wirst du schon sehen!
Das Verhör war beendet. Der Betrüger wurde weggeführt. Wie beobachtet, wie er sich bei den deutschen Soldaten anzubiedern veruchte. Die Wachen blinnten geradeaus; sie würdigten ihn keines Blickes.

Warum trägt er eigentlich Stiefel? fragten wie den Dolmetscher.

Ah, Sie kennen die Geschichte seiner Gefangennahme nicht? Also: Jaaks Truppe — er gehörte zum Artillerieregiment 81 der 125. sowjetischen Schützendivision — lag an der Sula. Sie war noch nicht lange aufgestellt und wartete vor der Stadt Lubki auf das Eintreffen der Geschütze. Ehe allerdings die Geschütze der Volksgewisten zur Stelle waren, schlug schon deutsche Artillerie an der Sula ein. Die Truppen liefen auseinander.

Unserem Jaak rutschte das Herz in die Hosen. Als Kommissar hätte er eigentlich die Pflicht, seine Leute zusammenzubalten. Statt dessen floh er. Er drang in ein ukrainisches Bauernhaus ein und zwang den Wirt, ihm Zivilkleider zu geben. Barfuß und mit Rangabzeichen warf er von sich und zog als Bauer verkleidet seine Straße. Allein führte er sich unbehindert; darum schloß er sich einem Offizier an, der ebenfalls in Zivilkleidern ausgehört war und seine Frau dabei hatte. Zu dem Offizier gehörte er nun (insgesamt hinter den vordringenden deutschen Truppen her. Sie wollten auf diese Weise unerkannt in ihren Wohnort zurück kommen.

Nachdem das laubere Kiezdorf etwa 40 Kilometer gewaltig war, wurde es von den deutschen Soldaten angegriffen. Jaak lag zunächst hartnäckig, niemals zur Sowjetarmee gehdrt zu haben. Als aber der Offizier seine Aussagen gemacht hatte, bequemt auch er sich zu einem Geständnis. Das war Jaak, der Betrüger.

Kriegsberichterstatter Martin Dehgan.

Es sind nur Juden!

„Der britische Jude Lord Disraeli hat es einst ausgesprochen, daß die Rassenfrage der Schlüssel zur Weltgeschichte sei. Wir Nationalsozialisten sind in dieser Erkenntnis groß geworden. Indem wir dem Wesen der Rassenfrage unsere Aufmerksamkeit widmeten, haben wir die Klärung für viele Vorgänge gefunden, die an sich sonst unbegreiflich erscheinen mußten. Die verborgenen Kräfte, die England schon im Jahre 1814 in dem ersten Weltkrieg geholt haben, sind Juden gewesen. Die Kraft, die uns selbst damals lähmte und endlich unter der Parole, daß Deutschland seine Fahne nicht mehr siegreich nach Hause tragen dürfe, zur Uebergabe zwang, war eine jüdische. Juden zettelten in unserem Volk die Revolution an und raubten uns damit jedes weitere Widerstandvermögen. Juden aber haben seit 1939 auch das britische Weltreich in seine gefährlichste Krise hineingeworfen. Juden waren die Träger jener bolschewistischen Insektion, die einst Europa zu vernichten drohte. Sie waren aber auch zugleich die Kriegsheker in den Reihen der Plutokratien. Ein Kreis von Juden hat einst Amerika gegen alle eigenen Interessen dieses Landes in den Krieg mit hineingezogen, einzig und allein aus jüdisch-kapitalistischen Gesichtspunkten. Und der Präsident Roosevelt besitzt in Ermangelung eigener Fähigkeit jenen geistigen Unterstützungstrust, dessen leitende Männer ich nicht namentlich aufzuführen brauche: Es sind nur Juden.“

(Abol) Hitler in seiner Reichstagsrede am 20. April 1942)

Aus der Welt der Freimaurer

Ein Ueberblick

Auf dem europäischen Kontinent ist die Freimaurerei liquidiert. Nur noch in Schweden und in der Schweiz lebt diese Geheimorganisation weiter. Auf den britischen Inseln führt sie noch ihr „königliches“ Dasein. Dort gibt es noch über 10.000 Freimaurerlogen. Sie arbeiten mit Hochdruck daran, die Logenbrüder der übrigen Länder zu internationaler Tätigkeit für die Arbeit am Tempelbau, das heißt für die Politik Englands und Judas, zu gewinnen.

Frankreich

In Frankreich dem Land, in dem die Logen ihre Ziele früher am vollkommensten verwirklichen konnten, sind die Brüder im Schlummer gestiegen. Ab und zu wachen sie aus ihrem Schlaf auf, wenn sie Morgenluft wittern. Dann halten sie sich in ihren Dolmetschen an dem Strohhalm der Bewegung des Verrätergenerals de Gaulle fest, von dem sie die Rückeroberung Frankreichs für die „nationalistische Kunst“ erträumen. Im übrigen versuchen sie sich in die neuen Stellungen hinein zu schieben gemäß der Freimaureraktualität, alle Rückschlaggefahr zu vermeiden und in der neuen Ordnung der Dinge Demnisküche über Demnisküche einzubauen. Denn auch für die Freimaurer „im Schlummer“ (es kommt) gilt die Lösung, die im Jahre 1922 im Konvent des „Grand Orient“ von Frankreich ausgearbeitet wurde:

„Man muß die Freimaurerei überall haben, man darf sie aber nirgends entdecken.“

Ihren Geheimnissen getreu, arbeiten sie geschickt im Verborgenen weiter.

Schweiz

Die Flucht aus den Logen hält an. Die Vorherrschaft unter den Brüdern sehen die kommende Auflösung der Schweizer Freimaurerei voraus. Mit großem Aufwand von Betriebsamkeit und Verschönerungen sucht das amtliche Organ der Schweizer Großloge „Alpina“ die Brüder, die in „Schlummer“ verfallen wollen, wachzuhalten.

Immer lauter werden die Stimmen der Eidgenossen, die das Verbot der Logen fordern. Besonders unter den Bauern dümmert die Erkenntnis. Die Zeitung „Der Schweizer Anwanderer“ (Großschaffhausen, 3. Mai 1941) unternimmt einen bestigen Angriff. In einer geschichtlichen Betrachtung weist sie nach, daß besonders Schule und Erziehung unter der freimaurerischen Diktatur dem Ruin entgegengehen. Will doch für freimaurerische Lehrer und Schulkollegen der Grandfak, den Bruder Remière im Konvent des Großorient 1928 formuliert:

„Der Gedanke des Vaterlandes muß im Geiste der Kinder zerstört werden.“

Wer sein Vaterland liebt, müsse daher die Freimaurerei fanatisch bekämpfen. Deswegen verlangt das Schweizer Blatt die Aufhebung der geheimen Organisation.

Spanien

Das unglückliche Spanien hat in einem entfehlenden Bürgerkrieg die Früchte der Arbeit der Freimaurerbrüder zur Genüge kennen gelernt. Die spanische Regierung geht nun mit aller Strenge gegen die Urheber des nationalen Unheils vor. Alle Dokumente über die Tätigkeit der Freimaurer müssen jetzt abgeliefert werden. Eine ministerielle Verordnung bestimmt, daß Behörden und

Beivalpersonen solche Dokumente an das Archiv des Gerichtshofes, der in Salamanca eigens für die Unterdrückung der Freimaurerei errichtet worden ist, abliefern müssen.

Rumänien

Im Gebäude des rumänischen Ministerpräsidentiums soll in Kürze ein Freimaurer-Museum eingerichtet werden, in dem das gesamte, in den Logen und bei führenden Freimaurern Rumaniens gesammelte Material der Öffentlichkeit gezeigt werden soll.

Kroatien

Bei der Schließung der kroatischen Freimaurerlogen wurden von der Ustaša interessante Dokumente gefunden. In einem aufschlußreichen Einblick in die Verflechtung

stolischen ehemaligen jugoslawischen Vorkriegern und dem Judentum geben. In Ossa müssen die ehemaligen Freimaurer besondere Armbinden tragen, da es sich herausgestellt hat, daß diese sich bemühen, sich nunmehr als Träger der neuen kroatischen Ordnung „hinzustellen.“ Mit dieser Armbinde sollen die „Brüder“ der öffentlichen Berührung preisgegeben werden.

Irak

Die Erhebung gegen die Engländer im Irak hat gezeigt, daß die dortigen Freimaurer die Handlanger für Engländer sind. Die irakische Regierung hatte daher alle Freimaurerlogen aufgehoben. (Die neue irakische Regierung, die von den Engländern eingesetzt wurde, gab den Freimaurern ihre verlorenen Rechte wieder zurück.)

In den Logen aller Welt glaubten die Brüder, hart vor dem Ziele zu stehen, vor der Vollendung des Tempels der jüdischen Weltberührung. Aber es wird anders kommen, als sie es träumten. Der Tempel Jehovas wird endgültig zerstört und die noch bestehenden „Bauhütten“ abgetragen werden. Dr. S. G.



Was man im verjüngten Amerika schön findet

Die jüdische Frau der Zukunft

Unter der Überschrift „Ehler, die jüdische Frau der Zukunft“ feiert das in der Schweiz erscheinende „Jüdische Wochenblatt“ vom 6. März 1942 eine Jüdin als Heldin, mit der die Juden vor Jahrtausenden im alten Persien, einen der größten Mordverbrechen einleitete, den die Geschichte kennt. Die Jüdin Ehler mußte nämlich im Auftrag ihres Oberins Wardochek sich zur Maitresse des persischen Königs Kerpas machen, diesen solange umschmeicheln, bis er sich dazu bereitfand, seinen Minister Daman und dessen Söhne zu erhängen und Wardochek selbst an dessen Stelle zu setzen. Daraufhin wurden 75.000

Perser (Antifemiten) durch die Juden abgetötet. Die Erinnerung an diese Massenabschlachtung im alten Persien feiern die Juden heute noch alljährlich in ihrem Wirtshaus. In dem in der Schweiz erscheinenden „Jüdischen Wochenblatt“ wird die jüdische Wardochek Ehler mit folgenden Worten gefeiert:

„Bei Nacht besahen, in der Wirtshausgeschichte eine Verbeugung des antiken Judentums vor dem Gestirnsjüden (H), ja vor der geistlichen Bedeutung der jüdischen Frau. Die Bibel als Vorbildlerin der weiblichen Gleichberechtigung! Ehler war eine mutige jüdische Frau,

der es so leicht gemacht wird, in einer Wolke von Rosenblättern sich allem jüdischen Leid zu entziehen, die aber aus tiefstem Empfinden heraus ihr Volk rettet, ganz allein, und nur von ihrer Frauenwürde (!) umkleidet. Einem Daman sieht sie gegenüber und dabei bleibt sie doch ganz in der der Frau allein gegebenen Atmosphäre, in der Diskussion, aber auch da kann die Frau Heldin sein. Wie mag ihr das Herz geklopft haben, aber sie bezwang sich und darum auch den Feind.“

So also feiert das Volk, das im Christentum heute noch als Gottesvolk und als Heilbringer verehrt wird, eine Erzhure und Wardocheksterin. Und es gibt es heute noch Millionen von Nichtjuden, die sich dazu hergeben, die zu beschuldigen, die immer wieder den Nachweis dafür erbringen, daß das jüdische Volk heute noch das ist, als was es im Neuen Testament bezeichnet wird: Ein Volk von Verbrechern seit Anbeginn, ein Teufelsvolk!

Juden in England

Verurteilte Eierstieher

Vor dem Polizeigericht Tower White in London wurden nach einem Urteil der „Times“, 12. 1. 42, zwei jüdische Eierstieher verurteilt, die einen großangelegten Eier-Schleichhandel organisiert hatten. Der Richter erklärte bei der Urteilsverkündung: „Diese Eier wurden von unserer tapferen Handelsmarine unter Einsatz ihres Lebens in einem Versteck hierher gebracht, und diese Verstecke nutzten sie als Mittel zu unkonventionell hohen Gewinnen unter räuberischer Ausbeutung der Knochen.“ Die Angeklagten Isaac Schwarz und Josua Schwarz hatten versucht, aus 300 Millionen Küken, die sie auf unethische Art in ihre Hand gebracht hatten, einen Gewinn von 3500 Pfund zu erzielen, den sie sich schon erheblichen englischen Höchstpreis hinaus zu erzielen. Das alles ist der Dank, den England für seine Judenfreundlichkeit erhält.



In einem jüdischen Lebensmittelgeschäft zu Neuyork

„Geben Sie die guten Waren nur infere Zeit! Das schlechte Zeug sollen kriegen die Goid!“



Juden sind geborene Reklamemacher

Um Neugierige anzulocken und neue Kunden zu gewinnen, kommt der Jude immer wieder auf neue Tricks. Am Neuyorker Warenhaus Abraham & Strauß werden den Kunden durch nichtjüdische Verkäuferinnen gymnastische Übungen und Ausflüge vorgeführt.



Jüdische „Kunst“ (Eminente Bilder Ederworts-Recht)

Ein Schnapsstück aus einem Judentheater in Neuyork. Man beachte die „großartige“ Haltung der sechs „Wiedeldust-Wies!“